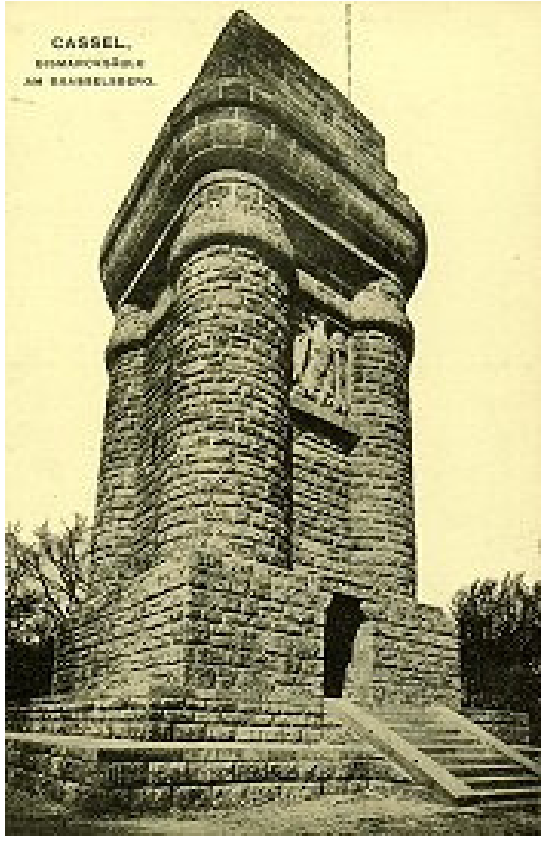
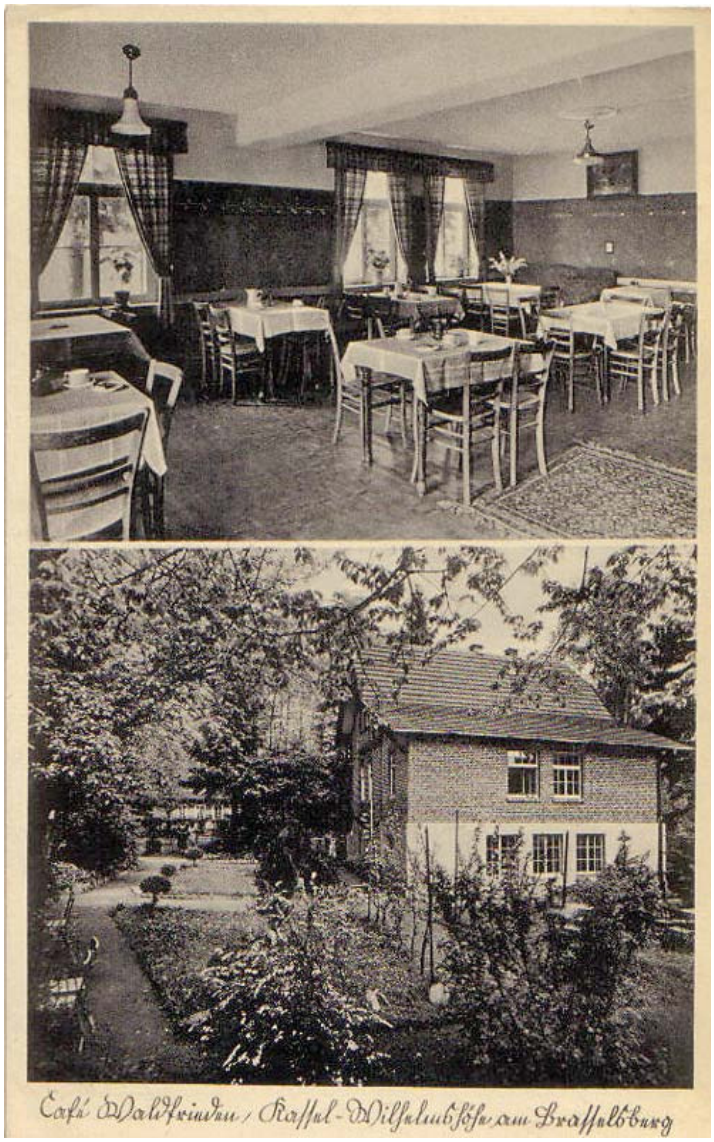
Brasselsberg



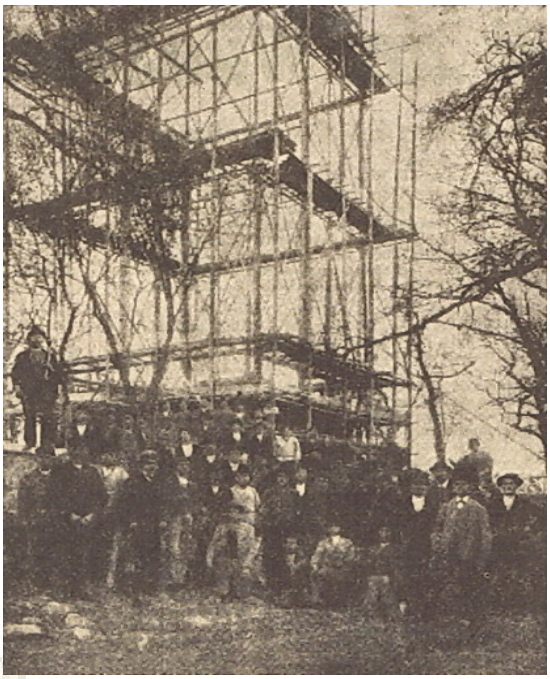
Konrad Adenauer Strasse (Bergstrasse) ca. 1945
im Hintergrund das Pferdekopfhaus

Zeche Marie



Cafe Waldfrieden
Brasselsbergstrasse

Der Bismarckturm



Das Gerüst um den aus dem Boden wachsendenBismarckturm.
Die Bausteine wurden mit einer Seilwinde hochgezogen.
Bei wachsender Höhe mußte der Turm auch innen gerüstet werden

Der Assessor Dr. jur. Franz Winterstein, 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Kassel des Altdeutschen Verbandes, regte am 08. Februar 1900 auf einer Versammlung den Bau der Kasseler Bismarcksäule an. Es wurde ein geschäftsführender Ausschuss zur Errichtung einer Bismarcksäule in Kassel unter Vorsitz des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Endemann (später abgelöst durch Oberbürgermeister Müller) gegründet. Der engere Ausschuss bestand aus zwölf Männern, der weitere Ausschuss aus 55 Männern aus allen Kreisen der Kasseler Einwohnerschaft. Als Turmstandort wählte man nach eingehender Diskussion innerhalb des Ausschusses von zehn möglichen Bauplätzen den Brasselsberg im Habichtswald (434 m über NN) aus. Nach einem durchgeführten Preisausschreiben entschied sich der Ausschuss für den von der deutschen Studentenschaft preisgekrönten Entwurf „Götterdämmerung“ des Architekten Wilhelm Kreis. Unter Leitung des Stadtbauamtes übernahm der Architekt F. Zahn jun. Die Bauausführung. Am 15. Februar 1904 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Auf eine Grundsteinlegung wurde verzichtet. Knapp 7 Monate nach Baubeginn, am 02. September 1904 (Sedantag), konnte die nun fertiggestellte Bismarcksäule eingeweiht werden. (Der Sedantag wurde im Deutschen Reich noch bis zum 1. Weltkrieg feierlich begangen um an den Sieg der deutschen Armeen im Deutsch-Französischen Krieg bei Sedan am 2. Septmber 1870 zu erinnern. Bei der Schlacht von Sedan wurde der französische Kaiser Napoleon III. gefangengenommen was letztlich zum Gewinn des Krieges führte.) Mit 25,5 m Höhe ist das Kasseler Exemplar das höchste von 47 Bismarcksäulen nach dem Entwurf „Götterdämmerung“. Die Sockelbreite beträgt 8,66 m. Der Turm wurde zweischalig errichtet: das Tragmauerwerk wurde aus Basalt, die Verblendung mit Tuffstein ausgeführt. Das Baumaterial wurde größtenteils auf dem Brasselsberg gewonnen. Am Türsturz ist die Inschrift „BISMARCK“, an der Vorderseite des Bauwerkes ein Reichsadlerrelief angebracht. Über eine Steintreppe mit 86 Stufen gelangt man ins obere Geschoss des Turmes in 15,48 m Höhe. Von dort aus geht es 25 Stufen über eine eiserne Wendeltreppe zur Aussichtsplattform. Die Säule sollte ursprünglich wie in anderen Städten an bestimmten Tagen zu Bismarcks Ehren befeuert werden. Zu diesem Zweck sollte sie mit abnehmbaren Feuerkästen bestückt werden. Die Forstverwaltung untersagte wegen Waldbrandgefahr die geplante Befeuerung des Turmes.

Gaststätte Steinernes Schweinchen Konrad Adenauer Str. (Bergstr.)

„Gasthof Baunsberg“ Mitte der 30er Jahre,
hier kehrten die Arbeiter der nahegelegenen Kohlezeche oft ein.

,

Gaststätte zum Bismarckturm in der Konrad Adenauer Strasse (Bergstrasse)

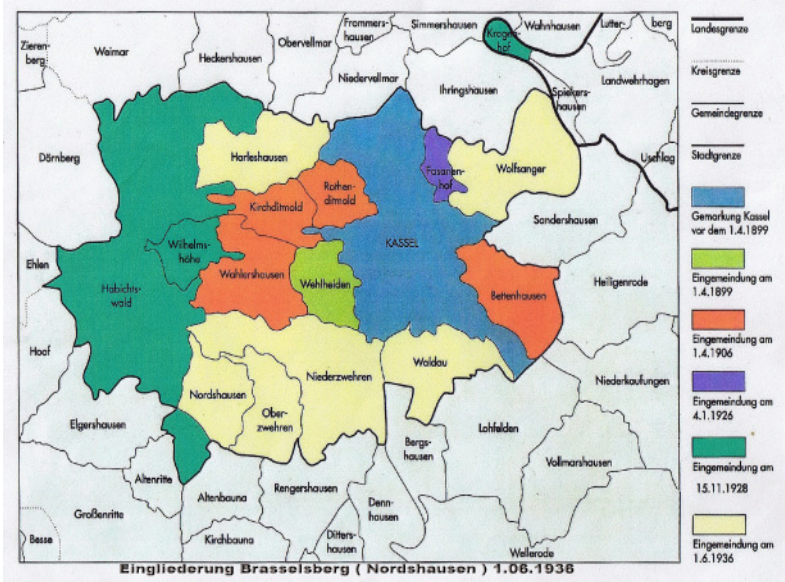
Am Brasselsberg

In der schönen Maienzeit,
wenn die Blumen sprießen,
wandre ich mit frohem Sinn
durch die duftgen Wiesen.
Oben an dem Brasselsberg
kehr ich ein zu Gaste,
wo ich in dem weichen Moos
weltvergessen raste.
Über mir ein helles Blau,
unten grüne Matten.
Links die Häuschen bunt bemalt
in dem Föhrenschatten.
Kinderlieder, hell und klar,
klingen aus dem Grunde,
und die muntrè Vogelschar
jubelt in der Runde.
Drüben blickt der Söhrerand
über grüne Felder,
freudig grüße ich von fern
Berge, Flur und Wälder.
Stolz bin ich mein Hessenland
auf dein Goldgeschmeide,
herrlich prangst du jederzeit
in dem Festtagskleide.

(Gustav Wentzell)

"Brasselsberg mit all den Reizen, holder Frieden, weltentrückt,
Bunte Gärten stolz sich spreizen, jedes Landhaus mich entzückt ..."

(Dies schrieb der Heimatdichter Gustav Wentzell 1919)



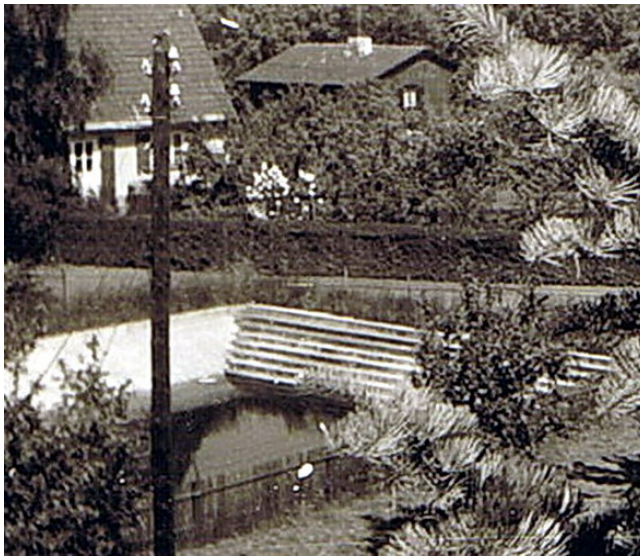
Eingemeindung Nordshausen/Brasselsberg 1.06.1936

Konrad Adenauer Str. (Bergstrasse) um 1945

Verkauf von Baugelände am Brasselsberg ab Mitte 1948 bis 5,00 DM je m²

Aufnahme aus dem Jahr 1908, Gartengrundstück mit Sommerhaus in der Dachsbergstrasse 40, der Familien Flohr und Grandjot

Blick vom Bismarckturm 1939



Löschteich Bilsteiner Born 6 und 8 um 1943

Lageplan aus dem Jahr 1954 und Aufnahme dazu vom Bismarckturm aus aufgenommen

Löschteich vom Grundstück Bilsteiner Born 9 aus gesehen

Blick vom Bilsteiner Born zur Konrad Adenauer Strasse um 1943 (heute dichte Bebauung)

Blick von der Brasselsbergstrasse zur Gaststätte Bismarckturm

Bilsteiner Born Ecke Brasselsbergstrasse 1965

Blick vom Bismarckturm 1966

Nordshäuser Strasse mit Blick auf das Trafohäuschen und Turm Emmaus Kirche

Endstation Brasselsbergbahn von 1911 bis Januar 1966

Blick vom oberen Bilsteiner Born Richtung Emmauskirche 1966
in Höhe der Fußgängerbrücke oberhalb der Konrad Adenauer Str.

Ecke Bilsteiner Born Brasselsbergstrasse 1966
heute Reihenhäuser

Konrad Adenauer Str. vor dem Ausbau 1966

Blick aus dem Wald auf die Konrad Adenauer Strasse
in Höhe Birkenkopfstrasse

Blick aus südlicher Richtung 1967

Grundschule Brasselsberg bis 1973
Brasselsbergstrasse 8 Ecke Siedlerweg, heute Reihenhäuser

Firma Hermann Schaumlöffel, Lebensmittel Feinkost, Brasselsbergstrasse 19, bis 1963

Vor dem Geschäft, Herr Schaumlöffel
an seinem Gemüsestand

Nach 1967, Drogerie Schwalm, Brasselsbergstrasse 19

Kulturhalle Wiederholdstrasse, Baracke der amerikanischen Besatzungstruppen
diente als Kanrine, ab 1946 als Kino und Kirche.

Stadtteil Brasselsberg

Historische Entwicklung des Stadtteils Brasselsberg

In der Gemarkung Nordshausen gelegen, wurden um die Jahrhundertwende die ersten Häuser der Gartenstadt Brasselsberg errichtet, überragt von dem 1904 errichteten Bismarckturm. Günstig für die weitere Siedlungsentwicklung wirkte sich aus, dass 1911 eine Zweiglinie der Herkulesbahn vom Luisenhaus zur Gartenstadt gelegt wurde.

Im Laufe der Jahrzehnte blieb die Gartenstadt Brasselsberg als Gebiet zum Bau von Villen stets sehr geschätzt. Der Stadtteil wurde 1936 als Teil der Gemarkung Nordshausen eingemeindet. Im Herbst 1952 weihte Bischof D. Adolf Wüstemann die Emmaus-Kirche ein.

Geschichte

Französisch-Deutscher Krieg von 1870 / 71

(zeitgenössisch auch *S*iebziger Krieg genannt) erklärte das Kaiserreich Frankreich dem Königreich Preußen den Krieg. Innerhalb weniger Wochen im Spätsommer 1870 wurden die französischen Armeen besiegt und Kaiser Napoleon III. gefangen genommen.

1870/71 wurde durch den Bau der Bergstrasse durch französische Kriegsgefangene (heute: Konrad-Adenauer-Strasse) der Brasselsberg erschlossen.

Gemarkungsmäßig gehörte er zu den Gemeinden Nordshausen, teilweise auch zu Oberzwehren und Niederzwehren.

Nachdem an dieser neuen Straße eine Poststation und Gasthäuser (z.B. Steinernes Schweinchen) errichtet waren, entstand die als Gartenstadt bezeichnete Villenkolonie Brasselsberg.

Die Motive, die zur weiteren Besiedlung führten, dürften insbesondere in der landschaftlich schönen Lage am Rand des Habichtswaldes und in dem unverbauten Ausblick über das gesamte Kasseler Becken zu suchen sein. Zunächst hatte die Bebauung unmittelbar östlich der Bergstrasse begonnen, sie erstreckte sich dann fortschreitend hangabwärts in Richtung Nordshausen.

Zu den eigentlichen Gründern des Brasselsbergs gehören der Kunsthandwerker Mades**,** der 1900 das Pferdekopfhaus (die Pferdeköpfe von Johann August Nahl d.Ä.) erbaute, und Sanitätsrat, Wiederhold, dessen Gutshof mit der Kuranstalt in Wilhelmshöhe verbunden war (Reste davon heute: Katharina-Wittenburg-Haus des Blauen Kreuzes, ab 1911 "Töchterheim am Brasselsberg"). 1906 kam das Schwälmerhaus dazu, das vorher im Rahmen der "Gewerbe-Ausstellung Cassel 1905" in der Karlsaue stand. Die Architekten Eubell und Rieck prägten ab 1902 das Bild der Gartenstadt, indem sie Landhäuser nach dem System der englischen Cottages errichteten.

Am 2. September 1904, dem Sedanstag, wurde der Bismarckturm, das Wahrzeichen des Stadtteils, feierlich eingeweiht. Von besonderer Bedeutung war auch der Bau der Brasselsbergbahn. Sie diente zunächst als Zubringer entlang der Bergstraße zur Herkulesbahn im Druseltal. Mit ihrer Inbetriebnahme im Jahre 1911 wurde eine günstige Verkehrsverbindung zum Kasseler Stadtzentrum geschaffen.

Lebensmittel waren zu kaufen bei Feinkost Hermann Schaumlöffel (Brasselsbergstrasse 19, Kruhm (am Löschteich; Brasselsbergstrasse/ Bilsteiner Born), Wutschke (Ritzsches Haus, Bilsteiner Born), Grede (Nordshäuser Strasse).

Milch wurde damals noch in Milchkannen abgefüllt bei Bluthe (Brasselsbergstrasse), bei Fresenius (Auf den Siechen) und bei Sadtkowsky (Wiederholdstrasse).

Brot und Brötchen gab es in der Bäckerei Krug, später Wöhler dann Lämmer, heute Silber.

Fleisch und Wurstwaren waren einzukaufen bei Grede (Nordshäuser Strasse), Seebach (Bergstrasse/ Siedlerweg), Heinrich (Ahrensbergstrasse).

Drogerieartikel erhielt man bei Familie Groh (Schwarzer Weg), anschließend Schwalm (Brasselsbergstrasse 19).

Tabakwaren gab es in den Vogelwiesen.

Lampen bei Klussmann (Brasselsbergstrasse/ Mühlbachweg)

Strumpfgeschäft in der (Bergstraße/ Schwarzer Weg).

Schuhreparaturen bei Schuster Waitz (Nordshäuser Strasse) und Schuster Siebert (Bilsteiner Born 5), hier gab es auch noch Schulbedarf **.**

Trinkhalle an der Endstation der Brasselsbergbahn bei Müller.

Gärtnereibetriebe Spohr (Bilsteiner Born), Schaub (Am Hahnen /Eichholzweg), Otto Fremder (Sandbuschweg 3), Gabriel (Eichholzweg; heute Preisker-Weber).

Gaststätte Zur Dönche (heute Stilbruch), das Café Hubertus (EIgershäuser Strasse), Café Schumann (Bergstrasse), Gaststätte zum Bismarckturm (heute Chinese), Gasthaus Henkes/ Gasthaus Brasselsberg, Steinernes Schweinchen, Gasthaus Hemmerich (Schwengebergstrasse), Café Lohse (Brasselsbergstrasse), Café Talblick (Nordshäuser Strasse/ Auf den Siechen) und Zeche Marie.

Grundschule in einer Holzbaracke (Brasselsbergstrasse 8) bis Sommer 1973.

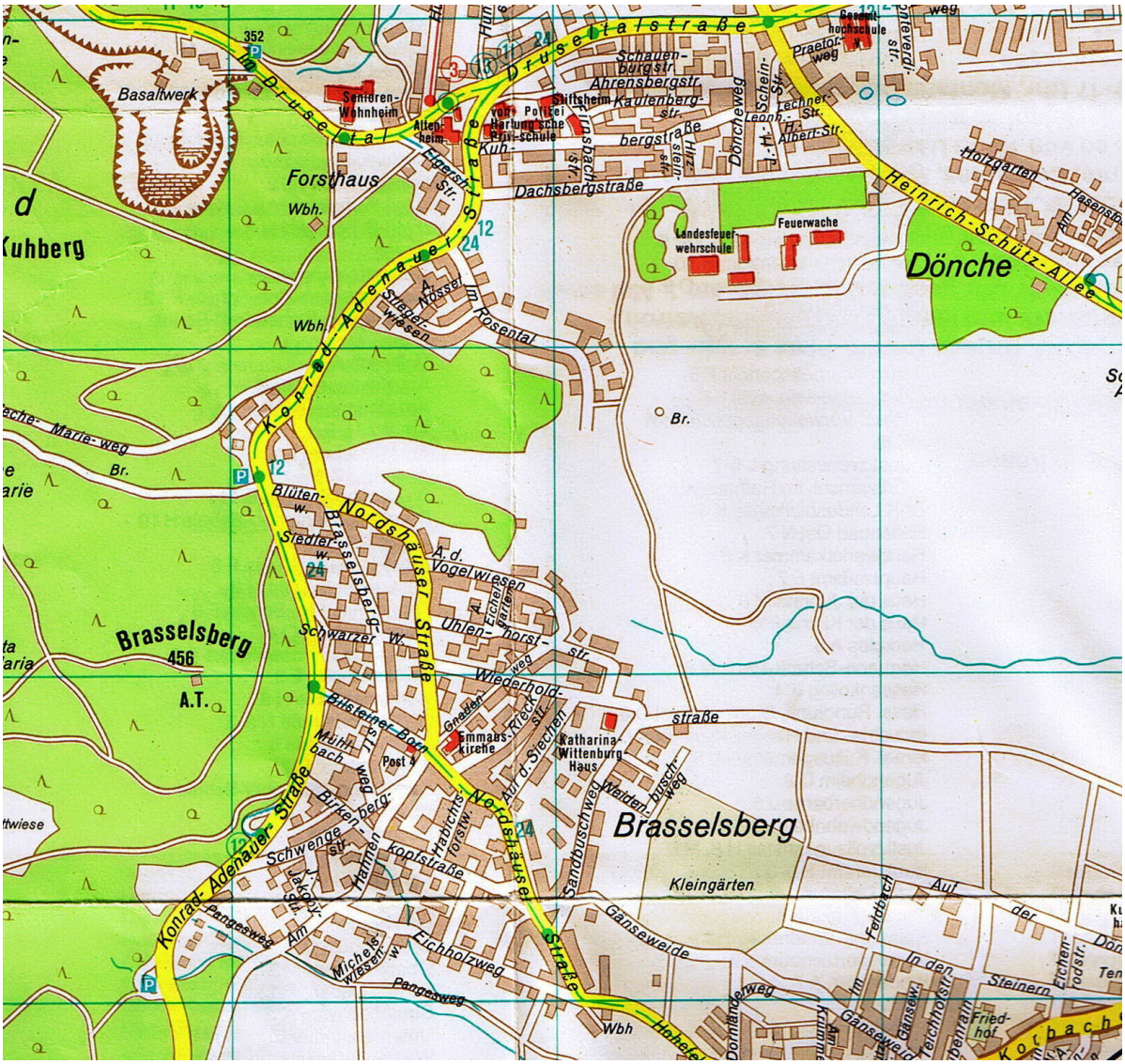
Kulturhalle Brasselsberg „K K K K“ Wiederholdstrasse, Baracke der amerikanischen Besatzungstruppen als

Kantine / Kulturhalle , diente ab 1946 als Kino und als Kirche für die Gemeinde Brasselsberg.
K K K K = Kulturhalle - Kantine – Kirche – Kino !
Telefonieren konnten die Brasselsberger ab 1910. Im Gasthaus zum Bismarckturm gab es einen Hauptanschluss.
1933 wird eine **Postamtsstelle** im Ritzschen Haus (Bilsteiner Born), eingerichtet, mit öffentlicher Fernsprechstelle.

Die recht große Fläche des Stadtteils umfasst ein Gutteil des südlichen Habichtswaldes, so auch den vom Bismarckturm gekrönten Brasselsberg, nach dem die seit Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete Siedlung benannt wurde.
Neben der ganz von Natur umrahmten eigentlichen Siedlung Brasselsberg gehört der Bezirk „Dönche“, „das Rosental“ und der sogenannte Kuhberg. Er liegt zwischen Habichtswald, Druseltalstraße, Marbachshöhe, dem Holzgarten und der Dönche. Seinen Namen erhielt er, ebenso wie der Brasselsberg, von dem Berg auf dessen Osthang er liegt.

Grenze des Stadtteils Brasselsberg ist die Druseltalstr. / Heinrich Schütz Allee. Der Stadtteil grenzt an „Mulang“ und „Flüsseviertel“ des Stadtteils Bad Wilhelmshöhe an. Die sich zwischen den beiden Bezirken und östlich davon ausbreitende Dönchelandschaft, Landschaftsschutz- und in Teilen Naturschutzgebiet, ist dagegen keinem Ortsbezirk zugeordnet.
Brasselberg ist ein reines und bevorzugtes Wohngebiet mit jedoch sehr wenig Infrastruktur. Der hohe Wohnwert der „Gartenstadt“ liegt wesentlich in der Nähe zur Natur begründet; zudem ist Brasselsberg der Stadtteil Kassels mit der geringsten Bevölkerungdichte.

Brasselsberg Daten
Einwohner: 3979 (Stand 31.12.2008)
Fläche: 7,89 qkm
Brasselsberg – am Hang des Habichtswaldes



Chronik des Kirchenbaus Emmauskirche

In dem ersten Gemeindebrief der Kirchengemeinde in der Passionszeit 1949 überraschte Pfarrer Schwemer die Gemeinde mit dem Aufruf zum Bau einer Kirche für den Brasselsberg. Zwei Fragen waren vorrangig zu bedenken: Wo soll die Kirche stehen? Welchem Baustil soll der Kirchenneubau folgen? Der Stadtbaurat Dr. Wolfgang Bangert setzte städtebauliche Maßstäbe. Die Kirche soll eine Mittelpunkt bildende Funktion bekommen. Als geeignet wird das Eckgrundstück gewählt, das am Zusammentreffen von vier Straßen mit seiner zukünftigen Bebauung den Charakter eines Platzes gewinnen sollte.
Zu der zweiten Frage gab es Stimmen, die sich unter einer Kirche nur einen gotisierenden Baustil vorstellen konnten. Der von Oberbaurat a.D. Albert Krüger, einem Gemeindeglied, vorgelegte Entwurf einer modernen funktional gegliederten Hallenkirche fand mehrheitlich die Zustimmung der Gemeinde. Als besonders gelungen muss die Anordnung der Kirche auf dem zugewiesenen Grundstück betrachtet werden. Von vornherein waren drei Bauabschnitte vorgesehen: Kirche, Gemeindehaus und Kindergarten.
Bereits der Kirchenbau zeigte die gelungene Aufnahme der vorhandenen Fluchtlinien. Der Turm steht von der Kirche durch einen Gemeindetrakt getrennt und markiert einen Eckpunkt. Durch das so zurückgesetzte Kirchenschiff entsteht ein einladender Weg, der dem Kommenden bereits unter den Arkaden Schutz bietet, bevor sich die Tür zur Kirche öffnet.
Das Kirchenschiff misst in der Höhe in der Breite 12 m und in der Länge 26 m. Der Turm wiederholt das Längenmaß. Am 27. April 1952 wurde der Grundstein gelegt. Die Urkunde spricht von den Erfahrungen der Kriegsgeneration und der Hoffnung, hier nun einen Ort des Friedens und eine Heimat gefunden zu haben. Die Kasseler Baufirma Rennert führte den Bau aus. In den Außenmauern wurden Trümmerziegel verarbeitet. Der Altar, der Taufstein und die Kanzel wurden aus Kalksteinen gemeißelt, die von zerstörten Gebäuden der Kasseler Innenstadt stammten. Der Holzhändler Kelterborn stiftete das Eichenholz für die Kirchenbänke. In einem Wettbewerb wurde die Gestaltung des Kirchenfensters ausgeschrieben. Der Maler und Graphiker Hans Gottfried von Stockhausen lieferte die überzeugendste Gestaltungsidee. Gleichzeitig mit dem Kirchbau wurde das Altarfenster nur aus Spenden finanziert und zur Einweihung rechtzeitig fertig.
Die Eingangstür zieren die vier Evangelisten. Beim Bau der Kirche wurde ein Kirschbaum gefällt, der Stamm wurde aufgehoben. Wilhelm Hugues arbeitete daraus das Lesepult mit dem Verkündigungsengel. Eine Reliefplastik an der Westwand der Kirche, geschaffen von Hugo Horn, ein der fließenden Barlachschen Linienführung nachempfundenes Werk, erfüllt das Anliegen, den Kriegstoten und Vertriebenen einen würdigen Ort des Gedenkens zu geben. Mit dem Jesuswort "Dennoch ist vor Gott deren nicht eines vergessen" wird über der mit dem sterbenden Kind auf ihrem Rücken fliehenden Mutter die Verheißung Gottes zugesprochen.
Am 12. Oktober 1952, nach liturgischer Zählung am 2. Sonntag nach Michaelis, weihte Bischof D. Adolf Wüstemann die Kirche ein. Sie erhält den Namen Emmauskirche. Über die Namensgebung heißt es in einem frühen Gemeindebrief: "Das geschichtliche Emmaus ist ein kleiner Ort gewesen, in dem die lebendige Gegenwart Christi erfahren wurde. Wir halten diesen Namen für ein gutes Sinnbild dessen, was mit unserer künftigen Kirche gemeint ist."
Mit dem Bau der Kirche kommt die Phase der Gemeindegründung zum Abschluss.
Die Landeskirche trug dieser Entwicklung Rechnung und errichtete zum 1. Juni 1953 die Evangelische Kirchengemeinde Kassel Brasselsberg.

Amerikanische Besatzung am Brasselsberg 1945

Auf dem Bismarckturm

In der Wiederholdstrasse

Druseltalstrasse Höhe Luisenhaus